

# Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Veröffentlichungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Frägerlohn. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 Pf. Alles weitere über Nachschlag usw. laut ausliegender Anzeigenpreislite 3. Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Nachschlagsanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Behörde zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Radeberg.  
Herausgeber: Georg Kühle, Ottendorf-Okrilla — Vertreter: Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla — Verantwortlich für Anzeigen u. Bilder: Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla  
Druck und Verlag: Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: Ottendorf-Okrilla 136.

Nummer 114 Fernruf: 231 Mittwoch, den 25. September 1935 Nr. 8.35 376 34. Jahrgang

## Amtlicher Teil Hauptausgabe.

Die nach Beratung mit den Gemeinderäten und mit Zustimmung des Beauftragten der N.S.D.A.P. erlassene Hauptausgabe ist von der Aufsichtsbekörde genehmigt worden. Sie tritt vom 26. bis 30. Sept. ab zwei Wochen lang im Rathaus — Verwaltung — zur Einsicht öffentlich aus und gilt damit als verkündet. In dieser Hauptausgabe wird u. a. bestimmt, daß der Bürgermeister hauptsächlich angeht, daß die Zahl der Beigeordneten 2 und der Gemeinderäte 8 beträgt und 4 Beiräte bestellt werden.

Ottendorf-Okrilla, am 23. September 1935.  
Der Bürgermeister.

## Oertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 24. September 1935.

Am Mittwoch mittag findet hier in der Sächsischen Maschinenfabrik Aug. Walthers & Söhne A.-G. durch das Musik-Orchester des Inf.-Reg. Dresden unter Leitung von Obermusikmeister Weicheltgärtner Musik für die Arbeitspause statt. Das Konzert, veranstaltet durch die N.S. Gemeinschaft Kraft und Freude wird auch auf dem Leipziger Sender übertragen.

Am 20. d. Mts. fand eine Beratung des Bürgermeisters mit den Gemeinderäten erstmalig im neuerbauten Sitzungssaal des Rathauses statt. Dem vor wenigen Tagen eingeweihten Gemeinderat Hg. Zimmermann wurden Worte des Dankes und ehrenden Gedankens gewidmet. Aus dem vom Bürgermeister vorgelegten umfangreichen Beratungsstoff sei hier die Öffentlichkeit folgendes mitgeteilt: Am 31. August wurden noch 148 Wohlfahrtserwerbslose und 70 sonstige Hilfsbedürftige in gemeindlicher Fürsorge. Zur Erleichterung des Lebens sind bis Ende August besondere Beihilfen in Höhe von 13000 RM. erwirkt worden, während die Reichshilfe zum Juli völlig eingestellt wurde. Im Haushaltsplan 1935 ist eine Bezirksumlage von 30300 RM. vorgesehen, die nach der Stellung des Haushaltsplanes auf 37818 RM. erhöht wurde. Aus besonderen Mitteln wurde vom Bezirksverband eine Beihilfe von 2550 RM. gewährt und auf die Umlage vermindert. Die offene Kreisstelle wird in diesen Tagen besetzt werden und zwar wird Dr. Brodmann aus Deutsch-Wagram die Praxis übernehmen. Eine umfangreiche Verordnung über die Finanzverwaltung der Gemeinden wurde in Anbetracht ihrer besonderen Wichtigkeit den Gemeinderäten vorgelegt. Die Unterhaltungspflicht für die Vornitzstraße und die Bahnhofsstraße (Straße nach Grünberg) als Landstraßen in Ordnung geht voraussichtlich auf den Bezirksverband über. Die Straßen befinden sich in bester Ordnung. Die mit 10000 RM. veranschlagte Ausführung eines 2. Bauabschnittes der Regelung der kleinen Räder zwischen Buchmühle Ottendorf-Okrilla wird nach einer Mitteilung des Bezugs- und Wasserbauamtes auf unbestimmte Zeit zurückgestellt. Nachdem die gegen den Bezirksverband Ramenz angelegte Klage auf Erstattung des Fürsorgeaufwandes für die Bewohner der im Staatsforstrevier gelegenen noch nicht bebauten bebauten Grundstücke durch einen Vergleich beigelegt worden ist, wird auch die Umbekämpfung der unbebauten Grundstücke Nr. 69 und 69 angeregt, zu der man die Zustimmung des Bürgermeisters für unbedenklich hält, nachdem auch der Sutschorsteher unter Verzicht auf Auseinandersetzung seine Einwilligung erteilt hat. Der Gemeinde sind Mittel in Höhe von 24 Kleinrentenstellen in Aussicht gestellt worden. Das Reichsbau Darlehen beträgt 1000 RM. je Siedlerstelle und ist mit 4% zu verzinsen und mit 1% zu tilgen. Die Darlehen (ohne Vorkauf) dürfen 3500—4500 RM. je Grundstück nicht übersteigen. Als Träger des Verfahrens wird die Heimstätten Genossenschaft „Sachsenland“ bestellt. Für die früheren Zentralverein hatte die Gemeinde für ein von der sächs. Wohlfahrtshilfe gewährtes Darlehen von 5000 RM. die Bürgerschaft übernommen. Dieses Darlehen hätte bis auf 1000 RM. getilgt sein müssen, wenn der Darlehensnehmer seine Tilgungsverpflichtungen regelmäßig erfüllt gehabt hätte. Die Wirklichkeit beträgt die Darlehensschuld noch 4150 RM. Die von der Wohlfahrtshilfe eingeräumten Gestandungen sind dem Bürgen des Bürgen bewilligt worden. Die Anfrage der Bürgerschaft, ob die Gemeinde den Betrag von 1600 RM. an Schuld anerkennen will, ist ablehnend beantwortet worden. Die Gemeinderäte billigen die Maßnahmen des Bürgermeisters und lassen auch den rechtlichen Ausführungen bei. Der öffentlichen Beratung schloß sich eine geheime an.

## 2. Ostsächsischer Geländewettbewerb des NSKK

Nach dem großen Erfolg der Sächsischen Nachprüfungsfahrt der Motorbrigade Sachsen veranstaltet am kommenden Sonntag, 29. September, die Motorstandarte 233 (Dresden) den 2. Ostsächsischen Geländewettbewerb. Der Wettbewerb findet in Form eines Mannschaftsfahrens zu je drei Fahrern auf Kraftträdern, Kraftträdern mit Beiwagen sowie Personenwagen statt. Es sind vier Wertungsgruppen vorgegeben. Folgende Lieblingen sind dem Wettbewerb zu Grunde gelegt: 1. Startprüfung; 2. Anfahren von vier Meilsteinen; 3. Hindertestsübung und 4. Beobachtungsprüfung. Teilnahmeberechtigt sind die Angehörigen folgender Verbände: D.V.C., F.R.M., N.S.K., Wehrmacht, S.W., S.S., Arbeitsdienst, Polizei, Reichsbahn, Reichspost, Technische Röhre usw., soweit sie ihren dauernden Wohnsitz im Umkreis von fünfzig Kilometern um Dresden haben. Der Start ist am Sonntag, 29. September, früh 8 Uhr, auf dem Mounplatz in Dresden, verbunden mit Flaggenhissung und Fahrerappell. Die Fahrstrecke beträgt 100 Kilometer. Das Ziel befindet sich in Waltersdorf (Sächs. Schweiz), Gaststätte „Zum Erbsgericht“, wo auch die Preisverteilung stattfindet. Zur Verteilung kommen goldene, silberne und eiserne Plaketten an die liegenden Mannschaften. Dieser Geländewettbewerb ist ein weiterer Beleg für das Behalten und Können der Kraftfahrer im Gelände, für die Beherrschung der Maschine in allen Lagen und die Überwindung aller Hindernisse.

Dresden. Zum Eisenbahnunglück am Dammtorgasse teilt die Kriminalpolizei mit: Die vom Kriminalamt Dresden angestellte umfangreiche Untersuchung führte zur vorläufigen Festnahme des Personals des Reerzuges. Es wurden bereits am Sonnabendvormittag der Rangierleiter, der Lokomotivführer und der Heizer nach eingehender Vernehmung vorläufig festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugestellt. Obwohl der Lokomotivführer im Augenblick der Gefahr sämtliche Bremsen sofort in Tätigkeit setzte und Gegenstopp gab, konnte er doch den Zusammenstoß nicht mehr verhindern. Immerhin ist durch seine im letzten Augenblick getroffenen Maßnahmen der Zusammenstoß sicher fast abgeschwächt worden. — Die Zahl der Todesopfer hat sich auf drei erhöht; inzwischen ist auch der schwerverletzte ins Krankenhaus eingelieferte Lehrer Johannes Preisler gestorben. Es sind drei Tote, ein Schwerverletzter und zwei und zwanzig Leichtverletzte zu verzeichnen.

Dresden. Immer wieder die Radfahrer! Der Polizeipräsident teilt mit: Von allen Verkehrsteilnehmern kommen Klagen über die überaus mangelhafte Verkehrsbilanz der Radfahrer. Diese haben durch ihr verkehrswidrigen Verhalten in letzter Zeit vielfach Anlaß zu den schwersten Verkehrsunfällen gegeben. Ermahnungen anderer Verkehrsteilnehmer sind diese meist jugendlichen Schädlinge der Volksgemeinschaft nicht zugänglich, sondern beantworten sie mit feigen Reden. Die von mir angeordneten Straf- und Erziehungsmaßnahmen gegen Radfahrer haben eine Besserung der Verkehrsbilanz nicht gebracht. Nach wie vor bilden die Radfahrer infolge ihrer Unkenntnis der Bestimmungen der Reichs-Straßenverkehrsordnung und ihres rücksichtslosen Verhaltens auf der Straße ein Gefahr für die Allgemeinheit. Ich habe daher die mir unterstellten Schutzpolizeibeamten angewiesen, namentlich in scharfer Weise gegen undisciplinierte Radfahrer vorzugehen. Radfahrer, die gegen die Verkehrsbestimmungen verstoßen oder deren Räder nicht in Ordnung sind, müssen damit rechnen, daß ihnen außer empfindlichen Geld- und Haftstrafen das Fahrrad auf mindestens vier Wochen sicher gestellt wird. Die Freigabe sicher gestellter Fahrräder werde ich gegebenenfalls vom Bestehen einer Prüfung über die einschlägigen Bestimmungen der Reichs-Straßenverkehrsordnung abhängig machen.

Schirgiswalde. Ein Toter, ein Schwerverletzter. Hier fuhr ein mit zwei Personen besetztes Kraftfahrzeug in einer Kurve beim Ausweichen vor einem Kraftwagen gegen einen Lichtmast. Der Kraftfahrer Benno Höfel aus Lautewalde erlitt einen Schädelbruch, dem er bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus erlag. Der Mitfahrer Möbius aus Lautewalde kam mit einer Gehirnerschütterung und äußeren Verletzungen davon.

Dresden. Durch die Rücksichtslosigkeit eines Kraftfahrers ereignete sich nachts in der Löttauer Straße ein schwerer Unfall. Dort war die Befahrung eines Lichtzuges der Feuerwehr mit dem Aufbocken eines Straßenbahntriebwagens, der einen Achsenbruch erlitten hatte, beschäftigt. Während dieser Arbeiten fuhr ein Personenwagen in hoher Geschwindigkeit zwischen dem verunglückten Straßenbahnwagen und dem auf der Straße haltenden Wagen der Feuerwehr hindurch, obwohl Warn- und Haltezeichen aufgestellt worden waren. Der Feuerwehrmann Brühl wurde von dem Wagen erfasst, etwa zwanzig Meter mitgeschleift und schwer verletzt. Der Oberfeuerwehrmann März, der ebenfalls von dem Kraftwagen angefahren worden war, erlitt Fußverletzungen. Der Kraftwagen wurde von Kraftfahrern eingeholt und angehalten und der Fahrer festgenommen.

Bauhen. Großfeuer. In dem an der schlesischen Grenze gelegenen Dorf Bühren brach Feuer aus, das rasch einen gewaltigen Umfang annahm. Ein massiver Schuppen, Stallungen, Scheune und sämtliche Wirtschaftsgebäude des Landwirts Hiesche fielen mit der gesamten Ernte, Heu- und Strohvorräten, landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten den Flammen zum Opfer. Die Entzündung des Feuers wird auf Selbstentzündung zurückgeführt. Der Sach- und Gebäudeschaden ist sehr erheblich.

Bauhen. Zu Tode gestürzt. Im Straßenraben des Gemeindegeweges Behn-Breitendorf wurde der leistungswanzigjährige Arbeiter Paul Petrich aus Böhla neben seinem Fahrrad liegend tot aufgefunden; er war nachts gestürzt und hatte einen Genickbruch erlitten.

Waldheim. Eine Minute angehalten — weiter gelebt. In der Wittweider Straße verunglückte der Bierverleger August Gehner aus Mischersheim mit seinem Kraftrod tödlich. Als er einen Fremdkörper, der ihm durch den Wind ins Auge gekommen war, während der Fahrt entfernen wollte, verlor er die Herrschaft über das Fahrzeug und stieß gegen einen Telefonmast. Gehner war auf der Stelle tot.

Marienbergr. Fündender Blitz. Bei einem schweren Gewitter schlug der Blitz in das Anwesen des Bauers Karl Seifert in Rübenau und zündete. Das Wohnhaus und das Wirtschaftsgebäude brannten vollständig nieder. Außer dem größten Teil der Einrichtung wurden auch sämtliche Erntevorräte vernichtet. Durch den Brand sind vier Familien obdachlos geworden.

Stollberg. Amtshauptmann Dr. Laube verlegt. Als Nachfolger des in den Ruhestand getretenen Amtshauptmanns von Bömer wird Amtshauptmann Dr. Laube mit Wirkung vom 1. Oktober ab nach Jwoitau verlegt.

Zwickau. Rassepolitische Lehrgänge. Der rassepolitische Lehrgang der Staatsakademie für Rassen- und Gesundheitspflege am 28., 29. und 30. September ist überfüllt. Anmeldungen hierzu können nicht mehr berücksichtigt werden. Die Staatsakademie weist darauf hin, daß schon in nächster Zeit Lehrgänge im Vogtland und in Chemnitz folgen.

Blauen. Opfer der Arbeit. Der zwanzig Jahre alte Helmuth Hums von hier, der an der Saatebrücke bei Hirschberg beschäftigt war, verlor an der Brücke das Liebergewicht und stürzte ab; er war sofort tot.

Leipzig. 1500 Stück Geflügel bei 90 Einbrüchen erbeutet. Einer zehntausendigen Diebesbande sind jetzt neun Einbrüche nachgewiesen worden. Es handelt sich hauptsächlich um Geflügel Diebstahl, doch haben die Täter auch Einbrüche in Bauernhäuser, Vorratskammern und Kuchentische verübt. Die 1500 Stück betragende Beute an Geflügel wurde fast restlos an einen Hehler in Liebertwoltz abgelehrt, während die Täter die anderen Gegenstände unter sich teilten. Der Haupttäter und Anführer der Bande war allein an zweiundzwanzig Straftaten beteiligt. Die Bande ist nicht einmal davor zurückgeschreckt, ein Wochenendhaus, das sie vorher dreimal ausgeplündert hatte, anzuzünden, um die Spuren ihrer Tat zu verwischen. Aus Rache über eine angeblich ungerechte Behandlung seiner Ehefrau, die früher bei einem der Geschädigten in Stellung stand, steckte ein Mitglied der Bande einen Strohfleimen des betreffenden Besitzers in Brand.

Merz. Spinnfaser-Ausstellung. Bei der „Deutschen Spinnfaser-Veranstaltung“ verbunden mit großer „Bistra-Schau“, die jetzt eröffnet wurde, handelt es sich um eine großartige öffentliche Ausstellung deutscher Spinnfasererzeugnisse. Allen Volksgenossen soll ein Ueberblick über die Anwendungsmöglichkeiten der Bistra und damit gleichzeitig die Erkenntnis von der großen Bedeutung der deutschen Spinnfaser vermittelt werden.

Chemnitz. Zu schnell gefahren. In der Vorstadt Rottluff fuhr ein achtundzwanzig Jahre alter Schlosser mit seinem Kraftrod gegen einen Baum; er wurde so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Die Schuld trifft den Verunglückten, weil er übermäßig schnell gefahren war.

Barthardsdorf. Vorsicht bei der Arbeit! In einer Strumpfwirkerlei kam der Strumpfwirker Bedert aus Eibenberg, als er von einer Maschine herabprang, zu Fall, wobei ihm die Radeln der Maschine in den Unterleib drangen. Schwerverletzt wurde Bedert dem Krankenhaus zugeführt.

Man lernt nie aus! Manche Dinge mögen noch so selbstverständlich erscheinen, trotzdem werden sie oft immer wieder gemacht. So hat man festgestellt, daß sich die meisten Menschen noch morgens die Zähne putzen, aber nicht abends. Dabei sind die Zähne doch gerade während der Nacht durch die Zerkleinerung der Speisereste am meisten gefährdet. Wer also seine Zähne wirklich gesund erhalten will, putzt sie jeden Abend mit Chlorodont. Diese Qualitäts-Zahnpaste von Wellruf reinigt die Zähne vollkommen, ohne Gefahr für den kostbaren Zahnschmelz.



Enttäuschte Friedenshoffnungen.

Mitglingen des Schlichtungswerkes.

Genf, 23. September. Der Fünferausschuss hat am Montagvormittag beschlossen, am Dienstag wieder zusammenzutreten, um einen Bericht an den Völkerbundrat auszuarbeiten...

Italiens Forderungen.

Genf, 23. September. Die Sitzung des Fünferausschusses am Montagmittag, an der auch der aus Paris zurückgekehrte französische Ministerpräsident Laval wieder teilgenommen hat, begann mit einem Bericht des Vorsitzenden Madariaga über seine Unterredung mit Aloisi...

Die Vertagung des Ausschusses auf Dienstagvormittag soll den Mitgliedern des Ausschusses die Möglichkeit geben, sich mit ihren Regierungen ins Benehmen zu setzen.

Die italienische Ablehnung.

Rom, 21. September. Der Beschluß des italienischen Ministerrates, der die Ablehnung der Vorschläge des Fünferausschusses ausdrückt, hat nach der amtlichen italienischen Mitteilung in Uebersetzung folgenden Wortlaut: „Der Ministerrat hat von den in dem Bericht des Fünferausschusses enthaltenen Vorschlägen Kenntnis genommen; er hat sie zum Gegenstand einer aufmerksamen Prüfung gemacht.“

Die Tatsache, daß die italienische Abordnung in Genf den Mitgliedern des Fünferausschusses den Beschluß des italienischen Ministerrates mit besonderen mündlichen Erläuterungen noch einmal ausdrücklich übermittelt, wird in Paris als

Anzeichen für die Möglichkeit weiterer Verhandlungen.

mit Genugtuung verzeichnet. Man legt die Haltung Italiens dahin aus, daß es die bisherigen Vorschläge des Fünferausschusses zwar ablehne, nun aber bemüht sei, eine neue Verhandlungsgrundlage zu finden, wobei die italienische Abordnung hauptsächlich auf die gebietsmäßigen Forderungen Italiens verwiesen habe.

Die Hoffnung auf eine friedliche Lösung gewinnt wieder an Boden. Allerdings verheißt man sich nicht, daß es schwierig sein werde, eine Verständigung herbeizuführen, da die beteiligten Parteien sich bereits weitgehend festgelegt hätten.

In einer Hasardmeldung aus Rom werden folgende Punkte aufgezählt, die nach italienischer Auffassung die Grundlage für neue Verhandlungen bilden könnten: 1. Es sei zu unterscheiden zwischen dem eigent-

lichen Abessinien und den von Abessinien eroberten Gebieten auf die Italien allein Anspruch zu haben scheine. 2. Die Abrüstung Abessiniens sei zu gewährleisten, und das sei nur unter italienischer Kontrolle möglich. 3. Es sei davon abzusehen, Abessinien einen Zugang zum Meer anzubieten, da er die Abrüstung Abessiniens unmöglich machen würde.

Widersprechende Auffassungen.

London, 23. September. Der liberale „News Chronicle“ ist der Meinung, daß die italienischen „Gegenvorschläge“ nicht sehr ernst genommen werden könnten. Das Blatt glaubt, daß nur das Wetter in Abessinien bisher einen italienischen Angriff verhindert habe und ist der Ansicht, daß der Fünferausschuss die Frage jetzt an den Völkerbundrat verweisen soll.

Optimismus und Skepsis.

London, 23. September. Wie „Times“ aus Genf berichtet, soll Abessinien nach den neuesten italienischen Forderungen künftig nur noch aus den „beiden amharischen Bezirken“ bestehen. Alle Gebiete mit nichtamharischer Bevölkerung sollen italienischer Kontrolle unterstellt werden.

Paris, 23. September. Die Pariser Montagspresse betrachtet die Entwicklung der italienisch-abessinischen Frage zwar unter einem etwas optimistischen Gesichtspunkt als dies nach der Veröffentlichung der amtlichen Verlautbarung des italienischen Ministerrates der Fall war, macht aber hinsichtlich einer endgültigen Einigung die größten Vorbehalte.

Man weiß allgemein auf die Spanne hin, die zwischen den italienischen Forderungen und den Angeboten des Fünferausschusses liegt und die man für zu groß hält, als daß sie überbrückt werden könnte.

Man betrachtet jedoch den Besuch Aloisi beim Vorsitzenden des Fünferausschusses als ein Zeichen der italienischen Verhandlungsbereitschaft, die zu gewissen Hoffnungen berechtigt. Die Genfer Sonderberichterstatter der großen Blätter erklären übereinstimmend, man glaube in Völkerbundsfreien zwar nicht daran, daß England den italienischen Forderungen stattgeben werde.

einen auch nur geringen Hoffnungs-schimmer.

Der Außenpolitiker des „Echo de Paris“ erklärt, es handle sich praktisch um italienische Gegen-vorschläge, wenn dieses Wort auch von keiner Seite ausgesprochen sei. Er rechnet damit, daß die Verhandlungen fortgesetzt werden.

Das „Journal“ warnt davor, die Bedeutung der neuen Lage zu überschätzen. Man müsse sich mit der Feststellung

zufrieden geben, daß heute eine Aussprache mit Italien möglich sei, während man bisher selbst an dieser Möglichkeit gezwweifelt habe.

Die englischen Flottenverstärkungen im Mittelmeer.

London, 22. September. Das Foreign Office gab am Sonntagabend folgende Verlautbarung heraus: „Der britische Vorkommandant in Rom besuchte am 20. September den Unterstaatssekretär für auswärtige Angelegenheiten, Zudich, um im Namen der königlichen Regierung die Verengung der britischen Flotte und die Mannschafis- und Materialverstärkungen der britischen Garnisonen im Mittelmeer mitzuteilen.“

Hier an die scheidenden Arbeitsdienstmänner.

Berlin, 22. September. Anlässlich der in den einzelnen Abteilungen des Arbeitsdienstes dieser Tage stattfindenden Entlassungssappelle hielt am Sonntag Reichsarbeitsführer Hierl über den Deutschlandstender im Rahmen einer Festsprache, in der der Reichsmusikzug des Arbeitsdienstes sowie Gefangens- und Sprechchöre aus dem Arbeitsdienst mitwirkten, eine Ansprache an die aus dem Arbeitsdienst scheidenden Soldaten der Arbeit.

Ihr könnt aus eurer Dienstzeit das stolze Bewußtsein mitnehmen, daß ihr für euer Volk wertvolle Arbeit geleistet habt.

Indem ihr im Ehrendienst eures Volkes gearbeitet habt, habt ihr euch selbst den größten Dienst erwiesen. Es war doch eine sorglos schöne Zeit, an die ihr später, wenn der scharfe Wind des Lebens euch um die Ohren pfeift, gern zurückdenken werdet. Die meisten von euch haben im Arbeitsdienst zum ersten Mal erfahren, was Gemeinschaft und Kameradschaft ist.

Willkommensworte an die am 1. Oktober neu in die Lager eintretenden Volksgenossen.

Ber guten Willens ist, so sagte er, sich dem im Arbeitsdienst geltenden Geheiß der Treue, des Gehorsams und der Kameradschaft unterzuordnen bereit ist, soll uns alle Kamerad willkommen sein. Er wird sich in unserer Gemeinschaft bald wohl und heimlich fühlen und den erdrückenden Ehrentrost des Arbeitsmannes mit Stolz tragen.

Blutsbrüder Roman von Ludwig von Wohl

„Ja Scheich — ja Hadj Mehmed — und ihr, Altesse und Beiseste der Beni Chaamba. Laßt mich euch — nächst Gott — Dank sagen für eure Gastlichkeit und das treffliche Mahl, von dem ich in allen Ländern erzählen werde, die mir Gott noch zu leben vergönnt. Und laßt mich euch sagen, was ihr — vielleicht — noch nicht gewußt habt — daß ihr einen Blutsverwandten zum Gast habt.“

Holstreter Gesicht ist tiefstern, als er erwidert: „Ich dachte daran, als du mich vor wenigen Stunden hinausführtest — vielleicht um zu sterben — nicht nur die Vorsehung meines Volkes trägt ihr als Erbe mit euch — auch ihre F-her. Der schlimmste Fehler der Almani ist die Zwitterhaft — der Bruderhass, über den sich der Fremde freut, der der lachende Dritte ist.“

„Den Weg derer, denen er gnädig ist, und nicht derer, über welche er zürnt, und nicht den der Irrenden“, schließen die Almani im Chor. Es sind die letzten Worte der Fatiha, der ersten Sure des Korans.

# Memelland-Protest gegen Wahlmanöver.

Memel, 22. September. Die Vertreter der Memelländischen Einheitsliste haben bei dem nur aus Litauern bestehenden Wahlausschuss schärfsten Einspruch gegen die einseitige Zusammensetzung dieses Ausschusses sowie aller Wahlbezirksausschüsse eingelegt, wie aus einem vom „Memeler Dampfboot“ veröffentlichten Schreiben hervorgeht.

Die Vertreter der Einheitsliste protestieren dagegen, daß sich in diesen Ausschüssen kein einziger Vertreter der hinter der Einheitsliste stehenden memelländischen Parteien, die im letzten Landtag 24 von 29 Sitzen innegehabt haben, befindet. Sie verwahren sich ferner dagegen, daß der litauische Vorsitzende und ein Mitglied des Wahlausschusses gleichzeitig auch als Spitzenkandidaten auf litauischen Listen fungieren und damit gegen § 82 Punkt 1 des Landtagwahlgesetzes verstoßen, wonach ein und dieselbe Person nicht Richter über ihre eigenen Angelegenheiten sein kann.

Schließlich äußern die Vertreter der Einheitsliste auch Bedenken gegen die neue Wahlordnung und heben hervor, daß der litauische Vorsitzende des Wahlausschusses über einem Vertreter der Einheitsliste habe zugegeben, daß bei einer Probeabstimmung nur 20 Prozent der dieser Abstimmung beteiligten Personen ihr Wahlrecht ausüben vermöchten. Diese Tatsache allein spreche für die Unmöglichkeit einer geordneten Durchführung der kommenden Wahlen.

In seiner ebenfalls im „Memeler Dampfboot“ veröffentlichten Antwort geht der litauische Vorsitzende des Wahlausschusses auf die Forderung der Einheitsliste nach gleichberechtigter Beteiligung an den Wahlausschüssen über. Er weist nicht ein und bemüht sich, die vorgenommene Probeabstimmung als unerheblich hinzustellen. Es ergibt sich jedoch, daß es sich bei den von amtlicher litauischer Seite veröffentlichten Mitteilungen, der Memelländischen Einheitsliste eine angemessene Anzahl Sitze in den Wahlausschüssen angeboten worden, um eine erneute bewußte Irreführung der Öffentlichkeit, insbesondere auch der Signatarmächte zu vermeiden.

Nicht weniger bedeutungsvoll ist die vom litauischen Vorsitzenden des Wahlausschusses zugegebene Tatsache, daß von litauischer Seite veranlassete Probeabstimmungen hat, daß nur 20 Prozent der an dieser Probeabstimmung Beteiligten ihr Wahlrecht ausüben vermöchten. Die litauische Behauptung, diese Probeabstimmung sei als unzulässig hinzuzustellen, ist grotesk, denn welcher Zweck könnte man zugrunde liegen, wenn nicht der, die Durchführungsmöglichkeit des wirklichen Wahlganges — allerdings in besonderem Maße — zu erproben.

Die Litauer haben also selbst den schlagenden Beweis für die Unmöglichkeit der Durchführung der Wahl unter dem eigens zum Zwecke der Wahlverfälschung eingeführten Wahlsystem erbracht.

## Der Tag des deutschen Volkstums.

Große Kundgebung im Theater des Volkes.  
Berlin, 22. September. Der Tag des deutschen Volkstums, der aus dem Fest der deutschen Schule hervorgegangen ist, wurde im ganzen Reich würdig begangen. Im Vorkriegsgebiet hatten über 6000 Veranstaltungen des Volkstums stattgefunden. Diese Zahl wurde am Sonntag noch bei weitem überboten.  
Im Mittelpunkt der Kundgebungen in der Reichshauptstadt stand eine Kundgebung des Landesverbandes Brandenburg des VDA im Theater des Volkes. In den Mittagsstunden strömten Tausende von Berlinern zur „Volkstümlichen Feierstätte“, die in dem dicht bebauten Haus einen überaus eindrucksvollen und begeisterten Verlauf nahm. Der stellvertretende Leiter des Landesverbandes Mark Brandenburg des VDA, erster Bezirksleiter Neumann, begrüßte die anwesenden Volksgenossen und die zahlreichen Ehrengäste, die neben den Vertretern

der Behörden und der Partei Platz genommen hatten. Nach Darbietungen eines Massenchores der Berliner Schulen nahm Vizepräsident Steeg in Vertretung des Staatskommissars der Hauptstadt Berlin, Dr. Pippert, und für die Reichshauptstadt das Wort zu einer Festansprache.

Der zweite Teil der „Volkstümlichen Feierstunde“ brachte dann ein auslandsdeutsches Trachtenspiel von Frau Runze-Mening. Der Ausklang der Darbietungen bildete das Lied „Heilig Vaterland“, dessen dritte Strophe die 5000 deutschen Männer und Frauen stehend mitsangen.

## Bundesleiter Dr. Steinacher spricht.

Hamburg, 23. September. Wie überall im Reich, stand auch Hamburg am Sonntag im Zeichen des Tages des deutschen Volkstums. Auf der großen Kundgebung im Hause der deutschen Arbeit hielt der Bundesleiter des Volksbundes für das Deutschtum im Auslande, Dr. Hans Steinacher, die Festrede, in der er u. a. ausführte:

Wenn sich die Signatarmächte darüber beschwerten, daß wir Unruhe in die Welt trügen, so erwiderten wir darauf, daß es nicht unser Schuld sei, daß das Memelgebiet, von je her deutsches Land, 1919 vom Deutschen Reich abgetrennt worden wäre. Es sei nicht unsere Schuld, wenn die Memelfrage heute mehr und mehr eine Konfliktfrage geworden sei, die zwischen den Staaten stehe. Das Memelgebiet habe in den letzten 15 Jahren eindeutig seine Treue zum deutschen Volkstum bewahrt und gehalten.

Alle von litauischer Seite zu den bevorstehenden Wahlen getroffenen Maßnahmen seien Lug und Trug.

Das deutsche Volkstum im Memelgebiet werde durch diese Praktiken nicht gebeugt werden. Die stärkste Kraft, die die Memeldeutschen befehle, sei das Bewußtsein, daß die deutschen Volksgenossen im Reich an sie dächten und mit ihnen fühlten. Wir blühten mit Zuversicht auf die Weiterentwicklung der Frage. Wir alle wollten uns so einstellen wie die Volksgenossen in den Kerkern von Kowno, die stolz auf ihr Deutschtum seien und an die Zukunft glauben.

Dr. Steinacher gedachte sodann aller übrigen deutschen Volksgenossen im Auslande, besonders auch der Millionen Deutscher in Uebersee, die über Hamburg und Bremen in die Welt hinausgezogen seien.

Zu der vertikalen Solidarität unseres Volkes im Innern des Reiches gehöre die horizontale Solidarität aller deutschen Volksgenossen der Erde.

Mit dem Jahre 1935 habe auch eine neue Zeit für unsere Volksgenossen im Auslande begonnen. Eine neue feste Gemeinschaft aller Deutschen wachse auf, ein Deutschtum, das größer sei als der Staat „Deutsches Reich“.

## Kundgebung am deutschen Memelstrom.

Tilsit, 23. September. In Tilsit, der nordöstlichen Stadt des deutschen Vaterlandes, wo im Augenblick die Not der Auslandsdeutschen im Memelland am stärksten empfunden wird, hielt der VDA, am Sonntag den „Tag des deutschen Volkstums und der deutschen Schule“ ab. Die Aufführung des von sudetendeutscher Not kündenden dreifaktigen Schauspiels von Hans Christoph Kregel am Vorabend gab dem Tag des deutschen Volkstums einen würdigen Auftakt.

Eine Angelegenheit des ganzen deutschen Volkes wurde die Feierngestaltung auf der Thingstätte. Unter Janarentänzen marschierten die Abstammungsgenossen aus den Abstammungsgebieten auf die Spielfläche. Ein Kater sprach die Worte, die der Führer in seinem Buch „Mein Kampf“ schrieb: „Nur, wer selber mit eigenem Leibe fühlt, Deutscher zu sein, ohne dem lieben Vaterland angehören zu dürfen, vermag die tiefe Sehnsucht zu empfinden, die zu allen Zeiten im Herzen der vom Mutterlande Getrennten brennt.“ Vier gewaltige Rauchsäulen stammten dann im Hintergrund der Spielfläche auf. Nachdem die Fahnen der Bewegung einmarschiert waren, sprach der Landesführer des VDA, Professor Dr. Oberländer. Er wies auf die Nachtmittel hin, die fremde Staaten anwendeten, um deutschen Volkstruppen zu vernichten.

Der VDA mahne jeden deutschen Volksgenossen daran, sich stets zum Deutschtum zu bekennen, außerdem aber nie seine Pflicht gegenüber dem Staat zu verletzen, in dem er lebe.

Der Redner ging dann auf das uns heute am tiefsten bewegende Problem des Memellandes ein und führte unter Hinweis auf die Internationalisierungspolitik Litauens im Memelgebiet aus: Wir müssen heute festhalten, daß sich Litauen unfähig gezeigt hat, das Memelgebiet zu regieren. Die Welt muß begreifen, daß, vertragen, mit dem ungeheuren Unrecht, das Litauen dem Memelgebiet angetan hat, die Loyalität der Memelländer beinahe bis zur Selbstaufopferung gegangen ist. Wir müssen uns nicht in die Angelegenheit fremder Staaten, aber wir haben als VDA, das Recht und die Pflicht, die ganze Welt auf dieses Unrecht hinzuweisen, das heute an den Memelländern begangen wird. Auch der letzte Deutsche soll am heutigen Tag wissen, daß ein großes Volk in allen seinen Gliedern eine große Aufgabe hat und daß sich niemand in diesem großen Ringen der Ideen ausscheiden kann.

## „Marschall der Sowjetunion“.

Neue militärische Rangordnung in Sowjetrußland nach französischem Vorbild.

Moskau, 23. September. Die sowjetamtliche Telegraphenagentur verbreitete am Sonntagabend drei Verordnungen des Hauptvollzugsausschusses und des Rates der Volkskommissare, die eine grundsätzliche Neuordnung der militärischen Rangbezeichnungen in der „Roten Arbeiter- und Bauernarmee“, die Schaffung eines „Generalstabes der Roten Armee“ und schließlich das Verbot des Tragens militärischer Uniformen für alle Organisationen und sonstigen Sowjeteinrichtungen bringen.

In der ersten Verordnung wird zur Begründung der Neuordnung der militärischen Rangbezeichnungen ausgeführt, der technische Umbau, die Motorisierung und die Ausbildung der Roten Armee zu einer erstklassigen militärischen Macht seien soweit fortgeschritten, daß auch die Rolle der Kommandeure der einzelnen Verbände eine erstklassige Bedeutung gewinne. Bei der Mannigfaltigkeit des Wissens, über das sie verfügten, und der Aufgaben, die sie zu lösen hätten, seien strenge gesetzliche Vorschriften, nach denen ihre Macht und ihre Autorität, ihr Dienstalter und ihr Aufgabenbereich geregelt würden, nicht mehr zu umgehen. Es folgt sodann im einzelnen die Rangordnung im Offizierskorps der Roten Armee. Die neuen Bezeichnungen lehnen sich weitgehend an die Armeen der westeuropäischen Länder, insbesondere Frankreichs, an. Während es bisher in der Roten Armee Sowjetrußlands im wesentlichen nur den „Genossenkommandeur“ gab, wird das künftige rote Offizierskorps nach einer Rangleiter eingeteilt, die zehn Sprossen hat. Bei der Landarmee und den Seestreitkräften ist der erste Offiziersrang der Leutnant. Es folgen sodann Oberleutnant, Kapitänleutnant, Major, Oberst, Brigadeführer, Divisionskommandeur, Korpskommandeur und Armeekommandeure 1. und 2. Ranges. Auch für die anderen Truppenteile sowie für die politischen Kommissare in der Armee, die Sanitätsabteilungen, die technischen Truppenteile usw. ist eine entsprechende Rangordnung geschaffen worden. Ebenso wurde eine Rangleiter für das Unteroffizierskorps geschaffen. Der einfache Soldat heißt „Rotarmist“.

Die Anlehnung an das französische Beispiel tritt besonders stark in der Schaffung der Würde eines „Marschalls der Sowjetunion“ zutage, die persönlich an besonders verdienstvolle Personen des ehemaligen Kommandeurstandes verliehen wird. Der Kriegskommissar wird mit der Durchführung der Verordnung beauftragt.

In einer zweiten Verordnung wird die Umbenennung des Rates der Roten Armee „Generalstab der Roten Armee“ verfügt, und eine dritte Verordnung enthält das Verbot für alle Organisationen, Behörden und Privatpersonen — mit alleiniger Ausnahme der inneren Truppen der GPU — die militärische Uniform oder militärische Rangabzeichen zu tragen.

Die Verordnungen bedeuten eine endgültige Abjage an das kommunistische Gleichmachertum und eine Rangserhöhung der Angehörigen der Roten Armee gegenüber der großen Masse der „Sowjetproletariat“.

# Blutsbrüder

Roman von Ludwig von Wohl

(Nachdruck verboten.)

Rühne Ideen hat der Almani dabei — der Scheich der Chaamba soll den Scheich der Beni Soufi einladen. — Er wird nicht kommen! — Nicht hierher — sondern zum Zusammenkunft an neutralen Ort — du bist im Vorkriegsland schon für 101 hält — das gibt dir eine gute Waise in die Hände — laß mich dabei sein, ich bin wieder noch Chaambani —

Ich bin nicht Scheich aller Beni Chaamba — viele andere Stämme wohnen weit im Süden und im Westen —

So laß diese Scheichs zu dir kommen — oder befehle, wenn sie dir an Alter voraus sind — je größer die Aktion des Friedens ist, desto besser für euch —

Auf alles hatte er eine Antwort, der Almani — und wieder wies er Weiberreden —

Die Schulterwunde übrigens ist nun vernarbt — Laabis den Saud ist ein Arzt unter den Ärzten.

Kam, daß noch ab und zu ein leiser, dumpfer Schlag wie eine sanfte Welle durch den Körper pulst —

Der Tag wie eine sanfte Welle durch den Körper pulst —

Mit dem ersten Wärmestrahle ist der Schmerz vorbei. —

Tann wird es hell, und Djana erscheint mit dem morgengoldenen Frühlid.

Sie ist scheuer geworden in letzter Zeit — ganz wie ein Kind, das nur mehr dem Gast in die Augen guckt —

Die Gedanken der Mädchen und Frauen sind wirtlos ohne Maß. Sie denken an Dinge, die es nicht gibt, so wie an das Einfache und das, was sich von selbst versteht.

Eine Antwort, mit der Hofreiter, kopfschüttelnd, nicht anzufangen weiß.

Messaouda, die Glückliche, und Kahlia, die Palme, haben ihren eigenen Gedanken darüber, und lächeln versetzt und nicht ohne Spott, wenn sie Djana sehen.

Sie hat ihr Herz verloren an den Almani, ganz sicher hat sie ihr Herz an ihn verloren, die Arme, die Karim — an den Ehrengast des Stammes, an einen Roumi, einen Europäer —

Und wie das so im Leben ist — beide Freundinnen sagen es ihr — jede für sich allein —

„Du bist viel zu gut für ihn“, findet Messaouda. „Du bist die Tochter eines Scheichs, und was ist er? Wir wissen es nicht, weil er es nicht sagt. Und wenn er es nicht sagt, so weiß er sicherlich warum —“

Kahlia aber mit einer außerordentlich zielstrebigen Ohrfelge, die die Spöterin taumelnd in eine Lehnstühle wirft.

Mit beschämtem Gesicht und verklebtem Haar faust dann Kahlia auf sie los und es entspinnt sich ein Kampf, währenddessen mit gewaltigem Stimmwandel Alabi zum Jungen dafür angerufen wird, daß die Feindin eine Affaleh, eine Viper, ein Skorpion, eine giftige Kröte ist, die man ersäufen mußte —

Djanas Mädchen blutet, aber dafür fehlen Kahlia mindestens fünfzig Haare, und ein langer Nix teilt ihr Leid fast in zwei Teile.

Zum Schluß umfassen sie sich, ein kurzes Hin und Her, und sie rollen gemeinsam in die Lehnstühle, die Kahlia schon einmal ausgeliefert hat.

Und selbst da wäre der Kampf noch weiter gegangen, wenn nicht Kahlia mit einem wilden Schrei sich plötzlich losgemacht hätte und nun davonran, als sähe ihr der Scheich selbst an den Herzen.

Djana begreift ihren Sieg noch nicht — sie sieht sich misstrauisch nach allen Seiten um — und erblickt Hofreiter, der gerade von einem kurzen Spaziergang zurückkommt und die Szene lachend beobachtet hat. Djana sieht ihn an — dann sich — dann wieder ihn.

Sie weiß, ihr Gesicht ist voll Lehm, und ihre Nase blutet, und ihr Kleid ist schmutzig von oben bis unten — und er, er hat zugehört —

Das ist nicht zu ertragen — nicht einmal zu fassen — langsam, mit tieferstochendem Gesicht trabdelt sie hoch, und wendet sich und wäre davongestürzt, wenn nicht Hofreiter, mit drei Schritten bei ihr, ihre Hände festgehalten hätte.

Sie zappelt wie ein gefangener Vogel, aber er läßt nicht los, mit sanfter Gewalt schleppt er sie ins Zelt, nimmt ein Tuch, taucht es ins Wasser und beginnt ihr sorgfältig das Gesicht abzuwaschen.

Nun hält sie ganz still, und als er sie wieder sauber hat, bräunlich und blank wie eine junge Haselnuß, gibt er ihr einfach einen Kuß auf das frische Mäntchen und geht rasch aus dem Zelt.

Djana sitzt da wie erstarrt, sie wagt sich nicht zu rühren.

Beder mittags noch abends sitzt oder trinkt sie an diesem Tag — um immer noch seinen Kuß spüren zu können.

Hofreiter geht diesmal zu Mehmed el Ghallib, borgt sich einen Gaul und reitet allein los.

Ihm ist — zum erstenmal seit er hier ist — sonderbar zu Mute.

Er hat aber das unbestimmte Gefühl, daß er jetzt Kleinfeln braucht, einen scharfen Nix durch gelben Sand —

Aber die Gedanken reiten mit, und es sind wunderbare und wirre Gedanken.

Bisher hat er bei den Beni Chaamba in den Tag hineingelebt, ohne sich zu überlegen, was morgen ist — fast ohne an vergangene Dinge zu denken —

Nun drängt sie sich wieder auf, die bohrende Frage: was soll werden —

Nach halbblüdigem, scharfem Galopp läßt er sein Pferd in Schritt fallen.

Die Hufe treten fast geräuschlos den mehrweichen Sand.

Es ist Vormittag, die Sonne steht mit mörderischer Kraft.

Aber Hofreiter spürt sie kaum.

Er trägt, seit Tagen, Gandoora und weißen Hant —

Hat Mehmed hat ihm beides geschenkt — der eigene Anzug ist hoffnungslos kaputt. Man ist ein Stück Araber geworden — nicht nur äußerlich.

(Fortsetzung folgt.)



### Vollstrecker des sozialen Testaments

Die Gauführerschule der NSB eröffnet

Am Sonntagvormittag wurde die erste gauweilige Führerschule der NSB-Volkswohlfahrt in Haidenberg (Hilf-Radebeul-Oberhörsing) eröffnet in Anwesenheit des Reichsstatthalters Mutschmann, Gauarbeitsführers von Alten, Amtshauptmanns Dr. Venus, Gebietsführers Busch, der Gauamtsleiterin der NS-Frauenenschaft, Rühlmann, sowie Vertreter der Reichsleitung der NSB.

Gauamtsleiter Büttner dankte allen, die die Errichtung der Gauführerschule gefördert hatten, in erster Linie dem Reichsstatthalter. Der Führer habe die NSB als allein zuständige Organisation für die Volkswohlfahrt und Fürsorge bezeichnet. Ihre umfassende Arbeit erfordere sachliche Unterweisung aller ehrenamtlichen NS-Unterstützer auf allen vielen Arbeitsgebieten der NSB und in den einschlägigen gesellschaftlichen Bestimmungen; ebenso großer Wert werde auf die weltanschauliche Schulung gelegt. Mit der Schule sei ein weiterer Stein zum Aufbau des nationalsozialistischen Deutschland gelegt.

Reichsstatthalter Mutschmann hob hervor, daß jetzt Schulung auch für solche Volksgenossen notwendig sei, die schon seit Jahrzehnten der eigentlichen Schule entwachsen seien. Die Generation vor uns habe mit falschen Methoden und unter falschen Voraussetzungen gelehrt. Im Vordergrund der Erziehung stehe heute die Reinheit des Volkes. Adolf Hitler sei der Prophet, und wir als seine Jünger seien Kinder der nationalsozialistischen Idee, die allein den Sinn unseres Seins erfülle.

Die Grüße und Wünsche der Reichsleitung und des Reichsschulungsbeauftragten der NSB überbrachte Bg. Mähler. Die Amtsträger und Helfer der NSB-Volkswohlfahrt, die sich hier in je vierzehntägigen Kursen die Kraft holten, um den harten Kampf in vorderster Front zu bestehen, seien die Vollstrecker des sozialen Testaments der nationalsozialistischen Weltanschauung.

Zum Schluß sprach Gauschulungsleiter Studentkowitz. Die Erziehung in kameradschaftlichem Geist, also das Kameradschaftserlebnis, und die Übermittlung von Fachkenntnissen sollten aus den hier zusammenkommenden Männern gewappnete Streiter machen, die auch den härtesten Stürmen zu trotzen imstande wären. Zum Leiter der Schule sei einer seiner besten Mitarbeiter, Bg. Junghans, ernannt worden, der für einen vollen Erfolg der Schulung birge. Bg. Junghans übernahm die Schule mit der Versicherung, sie im Geist des Führers zu leiten.



Eröffnung der Gauführerschule der NSB; Fahnenelmarich (1933 - 34)

## Kalender für 1936

sind erschienen

und in verschiedenen Ausführungen — schon von 10 Pfg. an — erhältlich in der Buchhandlung Herm. Rühle.

## Handarbeiten

zur Verschönerung Ihres Heims

Strumpf- und Pullover-Wollen

Stickmaterial, Häkelseiden etc.

empfiehlt in grosser Auswahl

Handarbeitsgeschäft W. Fuchs

Ottendorf-Okrilla.

Eine große Auswahl

modernster

## Poesie-Alben

empfiehlt äußerst günstig

Buchhandlung H. Rühle.

Drucksachen

liefert preiswert

Buchdruckerei Hermann Rühle.

Leset die Ottendorfer Zeitung

### Anmeldepflicht der Wert- und Vereinsbüchereien bis 10. Oktober

Ich bringe meine Bekanntmachung vom 27. August 1935 in Erinnerung, derzufolge alle Wert- und Vereinsbüchereien der Reichsarbeitsgemeinschaft der Betreuer deutscher Wertbüchereien in der Reichsschrifttumskammer, Berlin W 8, Leipziger Straße 19, zu melden haben:

1. Namen und Anschrift der Werte bzw. Vereine, die Büchereien unterhalten. 2. Namen und Anschrift der Betreuer der Büchereien und Angabe, ob der einzelne Betreuer haupt- oder nebenamtlich tätig ist. 3. Den Buchbestand (Anzahl der Bände). 4. Anzahl der leseberechtigten Wert- bzw. Vereinsangehörigen.

Mit der Anmeldung sind die Listen der einzelnen Büchereien zur Durchsicht einzureichen. Die Reichsarbeitsgemeinschaft ist ermächtigt, für diese Durchsicht einen Unkostenbeitrag zu erheben, der sich nach der Größe der Büchereien staffelt. Zunächst wird eine Grundgebühr von 5 RM festgelegt, die mit der Anmeldung auf das Postcheckkonto der Betreuer deutscher Wertbüchereien, Berlin NW 7, Nr. 161 215) einzuzahlen ist.

Da noch nicht alle Büchereien ihrer Anmeldepflicht nachgekommen sind, verlängere ich die Meldepflicht bis zum 10. Oktober 1935. Ich mache nochmals darauf aufmerksam, daß die Werte und Vereine auf Grund der §§ 4 und 6 der ersten Durchführungsverordnung des Reichskulturkammergesetzes vom 1. November 1933 (RGBl. I, S. 797) zur Anmeldung verpflichtet sind, und daß somit diejenigen, die ihre Meldung nicht fristgemäß einreichen, gegen eine reichsgerichtliche Bestimmung verstoßen.

Zur Vermeidung von Mißverständnissen stelle ich ferner fest, daß Werte und Vereine, die mehrere Büchereien unterhalten, verpflichtet sind, jede einzelne Bücherei zur Meldung zu veranlassen. Die Meldepflicht in dieser Form besteht auch für diejenigen Vereine, die, wie der Vorromäusverein, satzungsgemäß nur an Vereinsmitglieder Bücher ausleihen.

Der Präsident der Reichsschrifttumskammer  
i. B. gez. Wismann.

### Leistungsnoten auf den Schulzeugnissen für alle Schulen einheitlich

Für die Ausstellung von Zeugnissen und die Wertung in den einzelnen Schuljahren gelten, wie im Verordnungsblatt des Sachlichen Ministeriums für Volksbildung bekanntgemacht wird, für alle Schulen einheitlich die folgenden Bestimmungen:

Die Noten für die Beurteilung der Gesamtleistung (Hauptzensur), der einzelnen Fächer, der schriftlichen und mündlichen Arbeiten sowie aller Prüfungsleistungen sind folgende: sehr gut (sg.), gut (g.), genügend (gn.), nicht genügend (ngn.). Zwischennoten sind nicht statthaft.

Entscheidend für die Beurteilung ist das durch den Lehrplan vorgeschriebene Lehrziel. Die schriftliche und mündliche Leistung ist sehr gut, wenn sie in jeder Hinsicht völlig einwandfrei ist und den höchsten Forderungen entspricht, die an einen Schüler der in Betracht kommenden Klassenstufe gestellt werden können; gut, wenn sie von größeren Fehlern frei ist und den wesentlichen Forderungen entspricht; genügend, wenn sie zwar größere Fehler in nicht zu großer Zahl enthält, aber doch noch den Mindestforderungen entspricht; nicht genügend, wenn sie hinter den Mindestforderungen zurückbleibt. Bei einer Klasse von durchschnittlicher Begabung wird die Mehrzahl der Zeugnisse in den durch die Urteile „genügend“ und „gut“ bezeichneten Rahmen fallen.

Um eine strenge Auslese zu gewährleisten, sind die bisher erteilten Noten: 1 b, 2 a und 2 gleich 2 (gut), 2 b, 3 a und 3 gleich 3 (genügend), 3 b gleich 4 (nicht genügend) zu setzen.

An die Stelle der bisherigen Noten für Betragen, Fleiß und Aufmerksamkeit tritt künftig eine allgemeine Beurteilung des körperlichen, charakterlichen und geistigen Strebens und des Gesamterfolges. Diese ist an die erste Stelle des Zeugnisses mit der Überschrift „Allgemeine Beurteilung“ zu setzen und nicht in Noten sondern in kurzen Sätzen auszudrücken, die ein möglichst klares Bild von dem Schüler geben und Anerkennung und Tadel gerecht erteilen. Bei der allgemeinen charakterlichen Beurteilung der Schüler an Berufsschulen und gewerblichen Schulen ist auch die Berufseignung und Berufstüchtigkeit zu berücksichtigen.

Die Schulleiter haben darüber zu wachen, daß bei der erteilung der Zeugnisse innerhalb ihrer Schule möglichst einheitliche Grundsätze beachtet werden und daß ein möglichst einheitlicher Maßstab durchgeführt wird. Vor allem ist zu beachten, daß in den technischen und künstlerischen Fächern ein gleich strenger Maßstab angelegt wird wie in den wissenschaftlichen Fächern.

### An die sächsischen Waldbesitzer!

Ein zweites Trockenjahr und verschiedene Unwetterkatastrophen haben die sächsische Landwirtschaft erneut schwer geschädigt. Besonders spürbar wird der Mangel an Streumitteln, weil kleinerer Vorräte vom Vorjahr übernommen werden konnten und alles verfügbare Stroh zu Futterzwecken gebraucht wird. Der Kampf um die deutsche Nahrungsfreiheit erfordert die Erschließung aller Hilfsquellen.

An die sächsischen Waldbesitzer ergeht daher der Aufruf, durch geeignete Maßnahmen diesen Mangel zu mildern und zu überbrücken.

Bei der vorgeschrittenen Jahreszeit ist vor allem die rasche Abgabe von Gras, Heide- und Farnkraut aus Kulturen und Althölzern, von Begründern und Schneisen, für die Lausitz insbesondere auch von Schilf, von Bedeutung.

Die Abgabe von Bodentreu muß sich auf geeignete Orte beschränken, da die nachhaltige Schädigung der Bestände in keinem Verhältnis zum Werte steht und nur durch den gegenwärtigen Mangel zu verantworten ist. Eine weitere wertvolle Hilfe ist aber die Abgabe von Reisig zur Gewinnung von Hack- und Schneidestreu.

Angeht es der Notlage muß es möglich sein, das in manchen Gegenden bestehende Vorurteil gegen deren Verwendung zu überwinden. Das geschieht neben verbilligter und reichlicher Abgabe am besten durch persönliche Aufklärung. Wenn es gelingt, die Hackstreuverwendung an Stelle der schädlichen Bodentreunutzung einzuführen, so wäre damit zugleich ein wesentlicher Schritt zur Verbesserung unserer Wälder getan.

Deutschland ist auf sich selbst gestellt. Es kann nicht ohne weiteres erwarten, was die Natur verleiht. Wenn das deutsche Volk von seinem Bauerntum die Sicherung seiner Ernährung erwartet, dann muß sich hier die deutsche Schicksalsgemeinschaft bewähren. Die tatkräftige Förderung, deren sich die Forstwirtschaft im neuen Reich erfreut, muß sich umfester in Gemeinnutz.

Heil Hitler!

gez. Körner, Landesbauernführer,

gez. Probst, forstwirtschaftlicher Gauinspektor,

### Die Besteuerung des landwirtschaftlichen Grundbesitzes

In Sachsen unter den Reichsjahren

Bei der Machtübernahme sah sich die nationalsozialistische Regierung einer zertrümmerten Wirtschaft, einem verelendeten Bauerntum und trostlosen öffentlichen Finanzen gegenüber. Umso eindrucksvoller sind demgegenüber die Erfolge der nationalsozialistischen Politik auf allen Gebieten im Laufe der letzten zwei Jahre. Trotz der furchtbaren Lage unseres Staates bei Übernahme der Macht wurden den Ländern erhebliche Beträge zum Zweck der Realsteuerentlastung zugeteilt. Dem Land Sachsen war damit die Möglichkeit gegeben, auf 90 v. H. der Staatsgrundsteuer für landwirtschaftlichen Grundbesitz zu verzichten. Dem Einzelgenossen mußte es schon im Jahre 1934 klar werden, daß es sich bei diesen Zuschüssen nur um eine vorübergehende Erleichterung handeln konnte. Früher oder später müßten diese Mittel, die nur einem bestimmten Kreis von Volksgenossen zugute kamen, für neue Aufgaben der ganzen Nation eingesetzt werden.

Im Sachsen damals im Entgegenkommen bis an die Grenze des Möglichen gegangen, so wird es auch bei der jetzigen sich notwendig machenden Angleichung an die sonst im Reich üblichen Sätze nach den Ausführungen im Wochenblatt der Landesbauernschaft Sachsen noch hinter diesen Sätzen zurückbleiben.

Als auf dem letzten Reichsparteitag in Nürnberg unter dem Jubel der Tausende von Zuhörern die Hakenkreuzflagge zur alleinigen Staatsflagge erhoben wurde, ist damit nicht eine Entwicklung abgeschlossen, sondern die Baustone auf dem Gebiet des Neubaues errichtet worden. Jetzt müssen wir daran gehen, den Ausbau des Reiches voranzutreiben. Die Sehnsucht aller Deutschen nach dem einheitlich gegliederten Reich erfüllt sich — zu langsam vielleicht für die, die nicht erkennen, daß mit diesem Umbau unendliche Schwierigkeiten verbunden sind. Wir bauen unser Reich nicht in weltabgeschiedener Einsamkeit, auch nicht unter wohlwollender Anteilnahme des Auslandes. Das Schicksal hat es uns auch nicht gegeben, auf geglättetem Grund unser neues Deutschland zu errichten. Eine Last von Not und Sorgen haben wir übernommen, die unsere ganze Kraft in Anspruch nimmt. Keiner glaube, daß uns etwas geschenkt wird. Wir werden noch manches Opfer bringen müssen. Der Weg zum Einheitsstaat führt über die Einheitlichkeit der Wirtschaftsführung. Erste Voraussetzung dafür ist eine einheitliche Finanz- und Steuerpolitik.

### Letzte Nachrichten

#### Polen und die Danziger Währung

Die Danziger und die polnische Regierung haben sich nach längeren Verhandlungen über die weitere Gestaltung des Danzig-polnischen Warenverkehrs in Zusammenhang mit der Danziger Guldenbewirtschaftung geeinigt. Es wurde darüber ein Protokoll vereinbart, dessen endgültige Unterzeichnung von Danzig erfolgen wird, sobald die bevorstehenden Verhandlungen über die Hafenfrage (Erneuerung des Abkommens über die Ausnutzung des Danziger Hafens) abgeschlossen sein werden.

Die polnische Regierung bekennt sich zu der Auffassung, daß die Abmachungen trotz der Danziger Guldenbewirtschaftung ausreichen, um den polnischen Warenverkehr nach Danzig leichter zu stellen. Die polnische Regierung hat damit gleichzeitig zu erkennen gegeben, daß auch die den Danziger Gulden für unbedingt gesichert hält. Hinsichtlich des Warenbezuges aus Polen hat der Senat der Freien Stadt Danzig zugesichert, diesen Warenbezug nach Möglichkeit im normalen Umfang aufrechtzuerhalten, die Guldenbewirtschaftung nicht zu Maßnahmen zu benutzen, die einen Rückgang des Warenverkehrs nach sich ziehen könnten, und bei der Handhabung der Guldenbewirtschaftung keinerlei untergeordnete Behandlung Platz greifen zu lassen. Um beim Warenverkehr aus Polen auftretende Schwierigkeiten zu beseitigen, werden unverzüglich Besprechungen veranstaltet werden.

#### Auf dem toten Punkt

Wie London den italienisch-abessinischen Streitfall beurteilt. Mit der Entscheidung des Genfer Fünferausschusses, die Weiterverhandlung über den abessinischen Streit an den Völkerratsrat zurückzuverweisen, ist die Lage nach übereinstimmender Ansicht in London völlig auf dem toten Punkt angelangt.

Im Hinblick auf die Dringlichkeit der Entscheidung, die nun notwendig zu sein scheint, fand bereits am Montagvormittag unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Baldwin eine Besprechung der führenden Kabinettsmitglieder statt, die etwa eine Stunde dauerte und ausschließlich der Vorbereitung der für Dienstagvormittag einberufenen Volltagung des Kabinetts galt.

In den frühen Abendstunden fand im Haus des Ministerpräsidenten eine zweite Vorbereitungstagung statt, an der auch die Chefs der drei Wehrministerien sowie der Stabschef der englischen Luftstreitkräfte, Luftmarschall Sir Edward Clegg, teilnahmen.

Wie das Londoner Reuterbüro aus Genf berichtet, bezeichnete heute ein namentlich nicht genanntes Mitglied des Fünferausschusses die Lage als völlig hoffnungslos.

#### Zwei Deutsche im polnischen Senat

Der polnische Staatspräsident hat jetzt zweiunddreißig Mitglieder des neuen Senats ernannt. Hierunter befinden sich auch zwei Deutsche, und zwar Erwin H a b a c h, der viele Jahre Abgeordneter war, und Ingenieur Rudolf W i e j n e r aus Bielefeld.

#### Devilschiebende Oberin Nützt

Nach einer Mitteilung der zuständigen Geschäftsstelle hat in Zusammenarbeit mit der Zollabhandlungsstelle gegen einen kath. Orden in Mainz ein Verfahren wegen Devilschiebung eingeleitet werden müssen. Die Untersuchung hatte sich auf die Zweigeinlieferung dieses Ordens in Mainz erstreckt. Der Verdacht, daß auch von Mainz aus größere Geldbeträge geschleudert in das Ausland verbracht worden sind, bestätigte sich. Die Oberin der Mainzer Ordensniederlassung ist städtig; eine Ordensschwester wurde festgenommen. Gleichzeitig ist als Sicherungsmaßnahme die Dombuchhandlung in Mainz geschlossen worden.

Erreichen...  
sichl...  
Betriebs...  
über kein...

Die...  
Haupt...  
Vollst...  
Zunm...

Die...  
Haupt...  
Vollst...  
Zunm...

Die...  
Haupt...  
Vollst...  
Zunm...

Die...  
Haupt...  
Vollst...  
Zunm...

Die...  
Haupt...  
Vollst...  
Zunm...

Die...  
Haupt...  
Vollst...  
Zunm...

Die...  
Haupt...  
Vollst...  
Zunm...

Die...  
Haupt...  
Vollst...  
Zunm...

Die...  
Haupt...  
Vollst...  
Zunm...

Die...  
Haupt...  
Vollst...  
Zunm...

